

für Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Hameln
Redaktion: Hans – Georg Spangenberg

1. Juden und Christen – in den deutschsprachigen Ländern

- **Kölner Synagoge erhält Thora zurück.** 69 Jahre nach dem Novemberpogrom der Nationalsozialisten hat der Kölner Kardinal Joachim Meisner der jüdischen Gemeinde der Domstadt eine am 9. November 1938 stark beschädigte Tora-Rolle restauriert zurückgegeben. Das Erzbistum Köln hatte die rund 12.000 Euro für die Restaurierung übernommen, weil die Synagogen-Gemeinde sie nicht aufbringen konnte. Die 1902 gefertigte Rolle, die die ersten fünf Bücher der Bibel enthält, wurde in Jerusalem überarbeitet. Der katholische Priester Gustav Meinertz hatte sie während des Pogroms aus dem brennenden Gebäude gerettet, versteckt und der Gemeinde nach dem Krieg übergeben, die damals noch 50 Mitglieder zählte. (rv/domradio 10.11.2007)
- **Gelsenkirchen hat ein neues Gemeindezentrum und eine neue Synagoge.** Das neue Gebäude befindet sich an der Stelle der 1885 eingeweihten Synagoge, die in der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 zerstört worden war. Die Kosten für die neue Synagoge trugen zu jeweils einem Drittel Gemeinde, Kommune und Land. Die jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen hat derzeit rund 450 Mitglieder – vorwiegend aus den GUS Staaten. (FrRuNF 3/2007)
- **Anne Frank hätte gerettet werden können.** Dies belegen erst kürzlich entdeckte Briefe von Anne Franks Vater im YIVO Institute for Jewish Research in New Jersey. Otto Frank bemühte sich monatelang, über seinen Studienfreund Nathan Straus jr., Erbe der Kaufhauskette Macy's in New York und Direktor des Wohnungsministeriums, für sich und seine Ehefrau Edith, die Töchter Anne und Margot und die Schwiegermutter Rosa Hollander ein Einreisevisum in die USA zu bekommen. „*Du bist der einzige Mensch, den ich darum bitten kann. (...) Vielleicht erinnerst Du Dich, dass wir zwei Mädchen haben. Tue es für die Kinder*“, flehte der Vater. Ob der Antrag an Straus, an den Forderungen der US-Konsulate, an der antisemitisch gefärbten Einstellung des US-Außenministeriums oder an den amerikanischen Gesetzen scheiterte, ist bisher nicht klar. Der erste Brief ist vom 30. April 1941. Ab Juni 1941 wurden an deutsche Juden keine Visa mehr erteilt. Sie galten als Spione. Ein am 1. Dezember 1941 erteiltes Visum für Kuba wurde nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbour zurückgezogen. Am 4. August 1944 wurde die Familie von der Gestapo aus ihrem Versteck in Amsterdam abgeholt. Anne Frank starb Ende Februar/Anfang März 1945 in Bergen-Belsen an Typhus. (FrRuNF 3/2007)

2. Aus der jüdischen Welt – Israel

- **Die Salesianer im Heiligen Land haben Vorwürfe zurückgewiesen, beim geplanten Bau der umstrittenen Sicherheitsanlagen zwischen Jerusalem und der Westbank mit den israelischen Behörden zu kooperieren.** Israel habe den Verlauf der Sperranlagen bei dem ordenseigenen Gut Kremisan bei Bethlehem „völlig autonom“ festgelegt, heißt es in einer am Wochenende vom Vikar der Salesianer-Provinz Naher Osten, Giovanni Laconi SDB, im Internet veröffentlichten Erklärung. Die Ordensgemeinschaft sei prinzipiell gegen die von Israel als „Sicherheitsmauer“ bezeichneten Anlagen und wende sich „entschieden gegen Israels einseitige Politik der Trennung“. Die geplante rund zehn Meter hohe Mauer aus Stahlbeton soll das für seinen Wein bekannte Salesianer-Gut Kremisan von Bethlehem abtrennen und der israelischen Seite zuschlagen. (KNA 2.9.2007)
- **Juden bitten Papst um Einwirken auf Iran.** Österreicherische Juden haben Papst Benedikt um ein Einwirken auf den Iran wegen seiner Vernichtungsdrohungen gegen Israel gebeten. Dieser Appell und die Betonung der neuen Lebendigkeit des österreichischen Judentums stehen im Mittelpunkt einer Botschaft der österreichischen Juden an Papst Benedikt XVI. Der Papst hatte das verschlossene Kuvert mit dem Schreiben auf dem Wiener Judenplatz beim Gedenken für die bei der Shoah ermordeten jüdischen Österreicher entgegengenommen. Wörtlich heißt es in dem von Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg und dem Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde,

Ariel Muzicant, verfassten Text: *„Es ist uns eine besondere Ehre, Sie hier am altehrwürdigen Judenplatz zu begrüßen. Der Platz trägt diesen Namen, weil es schon im Mittelalter hier Judenverfolgungen gegeben hat. Wir stehen hier vor dem Mahnmal, das an die Shoah erinnert, und wir empfinden Ihren Besuch an dieser Stelle als eine besondere Geste Eurer Heiligkeit zum Gedenken an die Ermordeten. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, dass es in Österreich heute eine sehr lebendige jüdische Gemeinde gibt, und damit zum Ausdruck bringen, dass Gott sein Volk nicht verlassen hat, wie es im Römerbrief heißt: ‚Hat Gott sein Volk verstoßen? Keineswegs! Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er einst erwählt hat. Deshalb ist es unser Anliegen, Eure Heiligkeit um Intervention im gleichen Kontext zu bitten: Das geistige und spirituelle Zentrum des jüdischen Volkes ist heute der Staat Israel, der für viele Juden zu einer neuen Zufluchtsstätte und Heimat geworden ist. Dass 62 Jahre nach der Shoah nunmehr ein UNO-Mitglied – Iran – den Staat Israel offiziell mit ‚Vernichtung und Auslöschung‘ bedroht, erfüllt uns mit großer Sorge. Dieser Konflikt könnte sich zu einem Weltenbrand entwickeln, und so ersuchen wir Eure Heiligkeit, als eine der wesentlichen moralischen Instanzen unserer Welt, alles in Ihrer Kraft Stehende zu tun, um eine möglichen Katastrophe für die ganze Menschheit zu verhindern.“* (kap 11.09.2007 bp)

- **Hakenkreuze in Israel.** Die Neonazis im jüdischen Staat sind mehr als ein Randphänomen. Sie misshandeln Fremdarbeiter ebenso wie orthodoxe Juden, heben den Arm zum Hitlergruss und schmieren Hakenkreuze auf Synagogen: In Israel haben angesichts der jüngsten neonazistischen Umtriebe Empörung und Fassungslosigkeit den Reflex der Verdrängung abgelöst. ...Neonazis in Israel. Das war bisher ein undenkbarer Zusammenhang. Und doch hat die israelische Polizei jüngst eine Bande von acht jugendlichen Neonazis im bei Tel Aviv gelegenen Petach Tikva verhaftet. Bis auf eine Ausnahme sind sie alle nichtjüdische Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie werden beschuldigt, Angriffe auf asiatische Fremdarbeiter, Homosexuelle, Drogenabhängige und orthodoxe Juden verübt zu haben. Die Neonazis haben sich selbst dabei gefilmt, wie sie im Skinhead-Outfit Obdachlose, Drogenabhängige und Ausländer nahe dem Tel Aviver Busbahnhof mit Knüppeln, zerbrochenen Bierflaschen und Schlagringen traktieren und mit ihren Springerstiefeln blutig treten. Die Tageszeitungen veröffentlichten Fotos, auf denen die Gruppenmitglieder ihre tätowierten Arme zum Hitlergruss recken und mit Sturmgewehren posieren. (20. September 2007, Neue Zürcher Zeitung)
- Bei Ausgrabungen am Herodion, ca. 12 Kilometer südlich von Jerusalem, hat Ehud Netzer von der Hebräischen Universität Jerusalem **das Grab von König Herodes entdeckt**. Netzer, einer der weltweit führenden Herodes-Forscher, hat bereits seit 1972 archäologische Grabungen am Herodion durchgeführt, um die Grabstätte des Königs zu lokalisieren. Das Herodion, ein befestigter Palast, wurde im Jahre 71 n. Chr. Von den Römern zerstört. Die ersten archäologischen Ausgrabungen wurden zwischen 1956 und 1962 von dem Franziskaner Vigilio Corbo durchgeführt. Nach dem Sechs-Tage-Krieg begannen ab 1972 die ersten israelischen Grabungsarbeiten. (FrRuNF 4/2007)
- **Vatikan/USA: „Beziehung auf höchstem Niveau“.** 25 Vertreter jüdischer und katholischer Gemeinschaften der Vereinigten Staaten haben sich in Rom getroffen. Dabei handelt es sich um das erste Treffen dieser Art; es soll zu stärkerer Zusammenarbeit und größerem Verständnis der beiden Glaubensgemeinschaften führen. Der Bischof von Baltimore, Kardinal William Keeler, ist die treibende Kraft hinter dem Treffen. Er lobte gegenüber Radio Vatikan das, was im christlich-jüdischen Gespräch der letzten Jahrzehnte schon erreicht werden konnte: *„Wir haben ein liebevolles Verhältnis auf höchstem Niveau. Das Ziel dieser Konferenz ist es, dazu beizutragen, die katholisch-jüdische Freundschaft anzukurbeln. Sehr wichtig ist dabei der Dialog mit den Spitzen-Rabbinern aus Jerusalem. Dies fängt dort in Jerusalem schon an, einen sehr positiven Effekt zu haben. Es kann aber nicht gesagt werden, dass sich das auf ganz Israel ausgebreitet hätte. Was wir tun müssen, ist, wirklich zu verstehen, wie die beiden Bunde zueinander in Verbindung stehen. Der Erste Bund richtet sich an das jüdische Volk. Der Zweite Bund ist der christliche Bund. Und die Art und Weise, wie beide miteinander verbunden sind, ist sehr wichtig. Das ist die Tagesordnung, über die wir wirklich nachdenken und reden müssen.“* (rv) 23.10.2007
- **Eine Elternvereinigung will gegen die jüdische Jungenbeschneidung vorgehen.** Die Eltern wollen ihren Kindern die traumatische Erfahrung ersparen oder die Jungen später selbst entscheiden lassen. Wie die italienische Tageszeitung „Corriere della sera“ meldet, gibt es in Israel mittlerweile 3.000 unbeschnittene Jungen. Jedoch befürworteten 97 Prozent der Bevölkerung die traditionelle Praxis. Der Schriftsteller Meir Shalev begreift diesen starken Rückhalt jedoch

nicht: „Es ist für mich ein unerklärliches Phänomen, dass jüdische Laien nicht koscheres Essen verzehren, am Sabbat arbeiten und dennoch ihre Kinder beschneiden lassen.“ (corriere della sera) 25.10.2007

- **Die Beziehungen zwischen Israel und dem Heiligen Stuhl befinden sich „nicht in einer Krise“.** So lautet eine aktuelle Einschätzung des israelischen Botschafters beim Vatikan Oded Ben Hur. Er reagierte damit auf die Kritik des früheren vatikanischen Nuntius in Israel, Erzbischof Pietro Sambi, der vor kurzem klagte, das Verhältnis zwischen Israel und dem Heiligen Stuhl sei vor der Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1994 besser als heute gewesen. Wie Ben Hur in einem Zeitungsinterview sagte, suche Israel vielmehr „eine konkrete Antwort auf unterschiedliche Fragen zu finden“. Bereits im November habe man Lösungsvorschläge zu „ernsthaften Punkten“ eingereicht, die der Vatikan derzeit prüfe. Unter anderem arbeite man daran, das Visa-Problem für Priester und Ordensleute aus arabischen Ländern in den Griff zu bekommen. (kna)
- **Mitten in Israels Wüste** entsteht Farmland. Bei dem Projekt in der Negev-Region Holt Agera wird mit modernsten verfügbaren landwirtschaftlichen Methoden die Wüste urbar gemacht und eine neue Siedlung errichtet (ILI News 11.11.2007)
- **Ein unterirdischer Tunnel für Waffenschmuggel** an der Grenze zwischen dem Gazastreifen und Ägypten brach zusammen und begrub vier palästinensischer Terroristen Palästinenser. (ILI News 11.11.2007)
- **Tourismus-Boom.** Bis Ende 2007 wird die Rekordzahl von 2,3 Mio. Touristen nach Israel kommen, gut 500,000 mehr als im Vorjahr (ILI News 25.11.2007)
- **Frauen für Frieden.** Insgesamt 3 000 israelische, palästinensische, jordanische und amerikanische Frauen marschierten Seite an Seite über eine Strecke von mehreren Kilometern im Jordantal und beteiligten sich so an einer symbolischen Aktion für den Frieden. (ILI News 25.11.2007)

3. Personen

- **Ruth Lapide** (78), in Frankfurt lebende jüdische Theologin und Historikerin ist die Ehrenprofessur des Landes Hessen zuerkannt worden. Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) verlieh ihr die Auszeichnung in Wiesbaden. Mit dem Ehrentitel einer Professorin bzw. eines Professors des Landes Hessen werden nach dem hessischen Hochschulgesetz Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um Wissenschaft und Kunst verdient gemacht haben. (KNA ÖKI 04.09.2007)
- Der israelische Historiker **Saul Friedländer** hat am 14.10.2007 im Rahmen der Frankfurter Buchmesse in Frankfurt/M. den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels des Jahres 2007 erhalten. In der Begründung heißt es: „Saul Friedländer hat den zu Asche verbrannten Menschen Klage und Schrei gestattet, Gedächtnis und Namen geschenkt. Er hat den Ermordeten die ihnen geraubte Würde zurückgegeben, deren Anerkennung die Grundlage des Friedens unter den Menschen ist.“ Saul Friedländer, 1932 in Prag geboren, überlebte die Schoa in Frankreich. 1948 wanderte er nach Israel aus. Seit 1976 ist er Professor für moderne europäische Geschichte an der Universität Tel Aviv und seit 1987 auch an der University of California in Los Angeles. Als wichtigste Veröffentlichung Friedländers gilt das zweibändige „Das Dritte Reich und die Juden“. (FrRuNF 4/2007)
- **Am 21.10. verstarb in Riehen bei Basel der jüdische Religionsphilosoph Ernst Ludwig Ehrlich im Alter von 86 Jahren.** Der gebürtige Berliner war ein Schüler Leo Baecks an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Als Mitglied des Kuratoriums und Ehrenszenator trug er wesentlich dazu bei, dass mit dem Abraham Geiger Kolleg an der Universität Potsdam wieder eine Stätte der Rabbinerausbildung in Deutschland entstand. Der Rektor des Abraham Geiger Kollegs, Rabbiner Prof. Homolka, würdigte den Verstorbenen: "Er war die Brücke zum jüdischen Erbe vor dem Holocaust. Ein bedeutender liberaler Denker, ein Mensch mit weitem Herzen. Die Aufgabe, die er uns hinterlässt, wiegt schwer!" Ehrlich wirkte viele Jahre als Generalsekretär der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz und als Direktor von B'nai B'rith Europa. Er war während des 2. Vatikanischen Konzils als jüdischer Berater von Kardinal Bea in Basel und Rom in entscheidender Weise an der Vorbereitung der Erklärung über die Juden, „Nostra aetate“ (1965), beteiligt. Als Mitglied des

Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken prägte Ehrlich den jüdisch-christlichen Dialog nach der Schoa. Im Juli 2007 war Ehrlich in Berlin mit dem Israel-Jacobson-Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden. Er hatte auch den Leo-Baeck-Preis, die Buber-Rosenzweig-Medaille und den Bischof-Hemmerle-Preis inne. Der Honorarprofessor für Neuere Jüdische Geschichte und Religion an der Universität Bern war Ehrendoktor der Universitäten Basel und Luzern sowie der Freien Universität Berlin. Prof. Ehrlich war Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland.

In einem Pressecommuniqué würdigt die Schweizer Kirche den verstorbenen Professor Ernst Ludwig Ehrlich. Dieser sei ein „unermüdlicher wie unerschrockener Engagé in der jüdisch-christlichen Verständigung“ gewesen, heißt es in einem gestern veröffentlichten Communiqué der katholischen Co-Präsidentin der JRGK, Professor Dr. Verena Lenzen, und des Informationsbeauftragten der Schweizer Bischofskonferenz, Walter Müller. Ehrlich selbst habe bekräftigt: „Bis heute vergeht kein Tag, ohne dass ich mich damit beschäftige.“

- **Prinz Hassan von Jordanien erhält den Abraham Geiger Preis 2008.** Die Jury unter Vorsitz des kürzlich verstorbenen jüdischen Religionsphilosophen Ernst Ludwig Ehrlich würdigt damit sein Eintreten für ökologische Nachhaltigkeit, Versöhnung und Dialog zwischen den Religionen. Die Preisverleihung findet am 4. März nächsten Jahres in Berlin statt. In der Begründung der Jury heißt es: „Die Ehrung von Prinz Hassan als langjährigem Präsidenten der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden und des Club of Rome würdigt seinen Mut, mit dem er für Pluralismus, Dialog der Kulturen und Verständigung zwischen Juden, Muslimen und Christen eintritt. Der Ausgleich zwischen islamischer und westlicher Welt ist ein bedeutendes Anliegen des Prinzen in einer Zeit des Auseinanderdriftens. Wo andere die Differenzen betonen, hebt Prinz Hassan die kulturellen und religiösen Gemeinsamkeiten hervor.“ Der Abraham Geiger Preis wurde im Jahre 1999 gestiftet. Er erinnert an einen großen liberalen Denker des Judentums. Der Preisträger 2006 war Karl Kardinal Lehmann als Protagonist des jüdisch-christlichen Dialogs. (pm 2.11.2007)
- **Evelyn Hecht – Galinsky** hat den deutschen Verein im Verbund der Bewegung „Europäische Juden für einen gerechten Frieden“ gegründet. Die Tochter des langjährigen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden will zusammen mit „Frauen und Männern jüdischer Herkunft sichtbar machen, dass wir aus den historischen Erfahrungen unserer Vorfahren um die Entwürdigung und den Schmerz wissen, die Menschen zugefügt werden, wenn sie systematisch ausgegrenzt und entrechtet werden“. Mit dem Verein, der „Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost“ heißt, bekunden die Mitglieder ebenso wie die verwandten Vereine in mehreren europäischen Ländern ihre Kritik an der Behandlung der Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten. Der Verein sei ein „Gegengewicht zur ‚offiziellen‘ Vertretung des deutschen Judentums, von dem wir uns nicht vertreten fühlen“. Es müsse „ein Ende haben mit dem alleinigen Vertretungsanspruch des Zentralrats der Juden Deutschlands als Sprachrohr der israelischen Regierung“, heißt es in einer Erklärung zur Vereinsgründung. (FAZ 9.11.2007)

4. Bücher

- **Waltraud Herbstrith, Edith Stein – ihr wahres Gesicht? Jüdisches Selbstverständnis – Christliches Engagement – Opfer der Schoa. LIT Verlag, Berlin 2006. 148 Seiten**
In ihrem Buch über Edith Stein zeigt sie auf sehr fundierte Weise, dass hinter dieser Frau noch viel mehr steckt als ihr allseits bekanntes Martyrium im KZ Auschwitz. Edith Stein ist tatsächlich eine der großen Frauengestalten des 20. Jahrhunderts, und sie ist vor allem das, was Waltraud Herbstrith in ihrem Vorwort auf den Punkt bringt: „Edith Stein steht zwischen den Religionen, sie ist eine Gestalt von glaubhafter Ökumene.... Öffentliche Anerkennung gilt hier einem Menschen, der in seinem Lebensschicksal Judentum und Christentum ernst nahm und eines nicht gegen das andere ausspielte. Edith Stein ist nicht im herkömmlichen Sinn als ‚christliche Märtyrin‘ gestorben, sondern als Opfer der Schoa.“ (Freiburger Rundbrief 4/2007)